

DORNBIRN

Erste Disco für Gehörlose

Spüre die Musik: Unter diesem Motto geht am 1. Februar 2020 eine Disco speziell für Menschen mit Hörbeeinträchtigung und Gehörlose im Kulturcafé Schlachthaus in Dornbirn über die Bühne. Bereits seit über zwei Wochen laufen die Vorbereitungen für diese besondere Veranstaltung. In Sachen Technik wird getüftelt, die Tanzfläche wird umgebaut und das Barteam in Gebärdensprache unterrichtet. Initiiert wird die Veranstaltung von der „Offenen Jugendarbeit Dornbirn“. Die Idee dazu hatte Julian Gorbach (18 Jahre), der als Kind gehörloser Eltern aufgewachsen ist. Er weiß um die Situation Gehörloser beziehungsweise von Menschen mit eingeschränkter Hörfähigkeit und, dass es sehr wenige Angebote, vor allem im Freizeitbereich gibt.

Das Besondere an der Veranstaltung wird sein, dass alle Menschen eingeladen sind. So möchte Julian Gorbach Begegnungsräume schaffen. Vier Schallwandler wurden speziell angeschafft, um die Tanzfläche – eine Holzkonstruktion – zum Vibrieren zu bringen. Ziel ist es natürlich, dass dieses Angebot ausgebaut wird und in Zukunft regelmäßig stattfinden kann. Start ist ab 17 Uhr für unter 16-Jährige (freier Eintritt). Die älteren Semester sind dann ab 20 Uhr willkommen (Eintritt fünf Euro).



Initiiert wird das Event von der OJAD.

Vorarlberg profitiert von

Studie wertet ökonomische Effekte von Asylwerbenden und Asylberechtigten in Vorarlberg aus.

Von Danielle Biedebach
danielle.biedebach@neue.at

Flüchtlinge bringen ab dem siebten Jahr ein ökonomisches Plus in Vorarlberg. Denn dann zahlen sie mehr ins staatliche System ein, als sie empfangen. Das ist das Ergebnis einer Studie, welche gestern bei einer Pressekonferenz von Landesrätin Katharina Wiesflecker (Grüne), AMS-Landesgeschäftsführer Bernhard Bereuter und Studienautor Stefan Haigner von der Gesellschaft für Angewandte Wirtschaftsforschung in Innsbruck präsentiert wurde.

Weil sich die betroffenen Personen aber nur durchschnittlich 5,9 Jahre im Land aufhielten, ergab sich zunächst ein negativer Saldo aus den Abgaben (Sozialversicherungsbeiträge, Lohnnebenkosten, Steuern) und Transfers (Grundsicherung, Mindestsicherung, Arbeitslosengeld) von 195,7 Euro pro Person. In der Studie wurde aber ein weiterer Aspekt berücksichtigt – Stichwort Wertschöpfungskette. Die Flüchtlinge geben nämlich auch Geld aus. Und das hatte folgende Effekte: Von 2004 bis 2018 betrug das zusätzliche jährliche Bruttoregionalprodukt 28 Millionen Euro. Das wiederum sorgte für zusätzlich 197 vollzeitbeschäftigte Personen. „Ohne die Konsumausgaben dieser Gruppe wären diese Effekte ausgeblieben“, stellte Haigner klar. Ziel sei daher auch künftig, an der raschen Arbeitsmarkt-Integration dieser Personengruppe dranzubleiben.

Aktueller Stand. Laut Soziallandesrätin ist die Zahl der Asyl-



werbenden in Grundversorgung rückläufig. Aktuell sind es noch 1066 Menschen (Höchststand 3905 Menschen im April 2016). Auch die Zahl der Mindestsicherung beziehenden Bleibeberechtigten ist rückläufig. Im Oktober 2019 erhielten 2950 Konventionsflüchtlinge und subsidiär Schutzberechtigte diese Unterstützung. Diese Zahl müsse jedoch genauer betrachtet werden. Nicht alle seien im erwerbstätigen Alter. „Ein Teil seien Frauen, die ihre kleinen Kinder betreuen“, erläuterte Wiesflecker.

Der Aufwand der monatlichen Mindestsicherungs-Leistungen für Flüchtlinge liegt mit 1,2 Millionen Euro wieder auf Niveau von Anfang 2016. Die höchsten Ausgaben wurden im Mai 2017 mit 1,9 Millionen Euro verzeichnet. Zusammenfassend sprach Wiesflecker von sehr guten Zahlen in der Rückentwicklung. Die

in Vorarlberg „überlegt getroffenen Maßnahmen“ von AMS und Land zur Arbeitsmarkt-Integration sieht sie durch die Studie bestätigt.

Qualifikation. 2462 Personen aus Syrien, Iran, Irak, Afghanistan, Pakistan, Somalia und der Russischen Föderation waren im Oktober 2019 unselbstständig beschäftigt. Ende November waren 973 Flüchtlinge beim AMS vorgemerkt, fast 80 Prozent hatten maximal einen Pflichtschulabschluss absolviert, 14 haben weiterführende Ausbildungen oder einen Universitätsabschluss. „Der Nachteil ist zwar, dass viele gering qualifiziert sind. Der Vorteil ist aber, dass die meisten jung sind“, ergänzte Wiesflecker. Ein Jugendlicher brauche jedoch fünf bis sechs Jahre bis zum Lehrabschluss. „Aber die Zeit ist gut investiert“, sagte AMS-Chef Bereuter, gera-